

# Bielertagblatt

LESEN SIE DAS BT ALS E-PAPER:  
[www.bielertagblatt.ch/e-paper](http://www.bielertagblatt.ch/e-paper)

Seit 1850 die Zeitung für Biel und das Seeland

Dienstag  
4. Mai 2021  
CHF 4.30

[www.bielertagblatt.ch](http://www.bielertagblatt.ch)

**Genaueres Schauen**  
In Brügg üben sich die  
Dritt- und Viertklässlerinnen  
im Orientierungslauf.  
**Region – Seite 4**

**Fehlende Frauen**  
Wie steht es um die  
bürgerlichen Frauen bei  
den Regierungsratswahlen?  
**Kanton Bern – Seite 6**

**Kostenloses Schnuppern**  
Kein Fest, dafür kostenlose  
Lektionen. So reagiert die  
Musikschule Biel auf Corona.  
**Kultur – Seite 10**

## Die Landi braucht Platz – das sorgt für Kritik

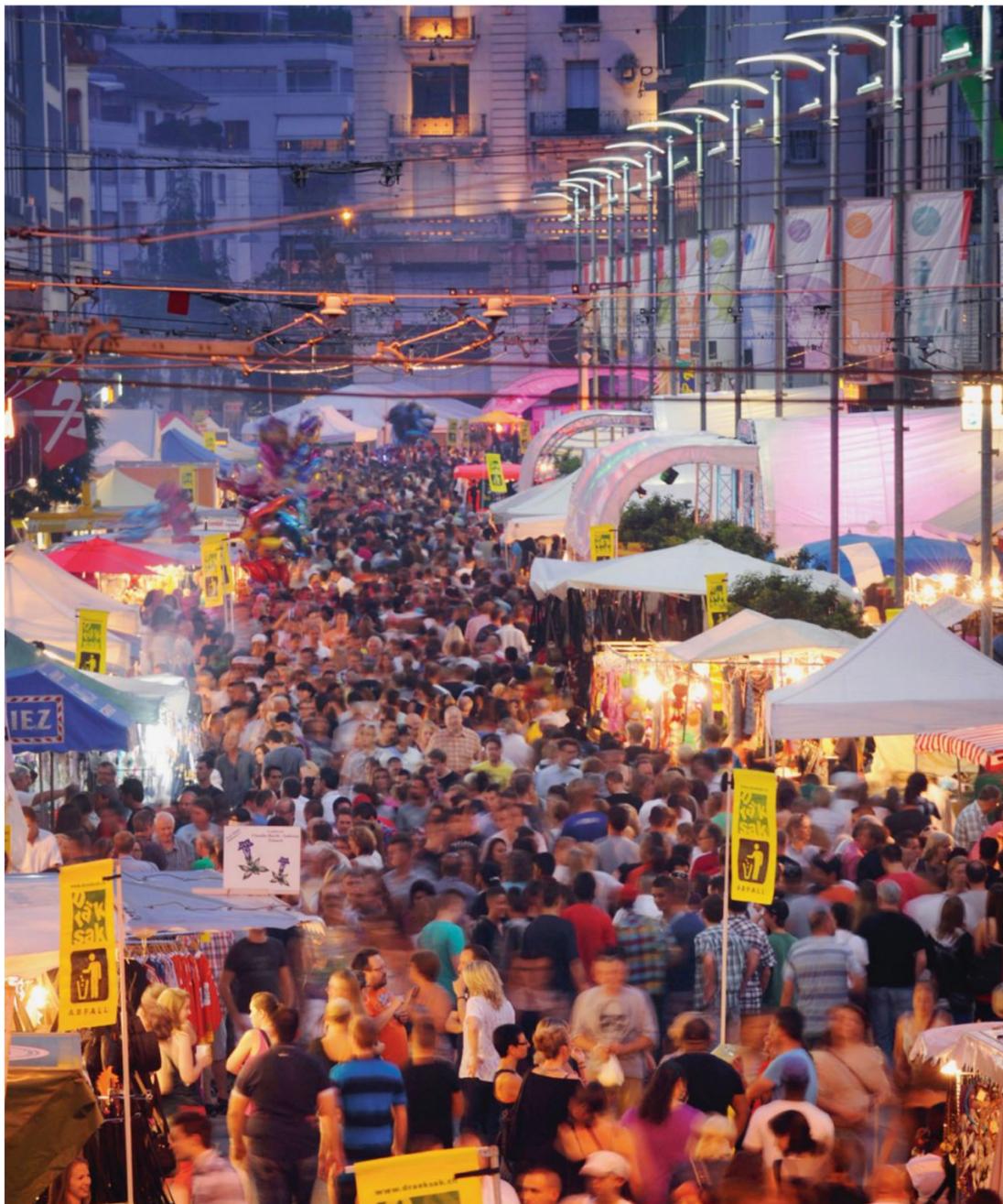
**Büetigen** Das Verteil- und Logistikzentrum der Landi Schweiz in Büetigen und Dotzigen soll ausgebaut werden. Das gefällt nicht allen.

Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL) findet klare Worte und schreibt, sie sei irritiert über eine Planung, die «so verschwenderisch mit Kulturland umgeht». Um was geht es? Die Landi Schweiz will ihren Standort in Dotzigen/Büetigen erweitern. Der heutige Lastwagenparkplatz soll mit einem Logistik- und Servicegebäude überbaut werden. Für den neuen Lastwagenparkplatz soll rund eine Hektare Landwirtschaftsland verschwinden.

Der Ausbau betrifft ausschliesslich das Gebiet von Büetigen, die Gemeinde stellt sich hinter die Pläne: Das Landschaftsbild werde nicht wesentlich verändert, es würden neue Arbeitsplätze geschaffen und in Bellmund soll die verbaute Fläche kompensiert werden.

Die SL sieht das anders und hält fest: «Für ihre eigenen Organe kommen die Bauern auf Ideen, die sie sonst vehement bekämpfen.»  
*raz – Region Seite 2*

## Die Braderie ist verschoben



**Biel** Das Sommerfest im Herbst nachholen? Mit Mütze statt in Shorts? Die Organisatoren haben die Bieler Braderie in den Oktober verschoben. Eine Absage wäre einfacher gewesen, aber OK-Präsident Peter Winkler findet, es brauche Perspektiven. *mrs – Region Seite 3* ADRIAN STREUNJA

## Ein gelungenes Weltcup-Debüt

**Rudern** Zwei Tage vor seinem 22. Geburtstag debütierte der Seeländer Ruderer Nils Schneider mit seinem U23-Team im Weltcup der Elite. Noch vor zwei Wochen musste er sich mit fünf Kollegen in den Trials für das Boot aufdrängen. Danach kam die erfreuliche Mitteilung, im Weltcup zu debütieren. Eine weitere Moralspritze für den Ruderer vom Seeclub Biel, der mit dem Vierer ohne im Juli an den U23-Weltmeisterschaften und im September an den U23-Europameisterschaften teilnehmen wird. Bis zu diesem Zeitpunkt gilt es, weiter an der Form zu arbeiten. Das Team strebt eine Medaille an. Die Basis für eine gute Saison legte der Täuffeler an der Spitzen-Sport-Rekrutenschule. «Da konnte ich das Training durchziehen und voll profitieren.» Das Fernziel heisst bei Nils Schneider: Olympische Spiele 2024 in Paris.  
*bmb – Sport Seite 16*

## Ex-Bieler stehen sich im Cup gegenüber

**Fussball** Challenge-League-Vertreter FC Aarau empfängt heute im Cup-Halbfinal den FC Luzern aus der Super League. Dabei kommt es zu einem Wiedersehen zwischen Aarauer Assistenztrainer Petar Alexandrov und Luzerns Innenverteidiger Lucas Alves. In der Saison 2015/16 hatte Lucas beim FC Biel unter Alexandrov gespielt. Es war das berüchtigte Jahr des neuen Präsidenten Carlo Häfeli gewesen, der den Klub in den Konkurs trieb. Über Le Mont fand Lucas in Luzern einen neuen Verein und etablierte sich in der Super League. Zuletzt ist aber der Teamcaptain nach gesundheitlichen Problemen aus der Stammformation gefallen und hofft nun, im Cup wieder einmal eine Einsatzchance zu erhalten. Dem 28-jährigen Brasilianer winkt die erste Cupfinalteilnahme, dem FC Luzern die siebente. Zweimal wurden die Luzerner Cupsieger.  
*fri – Sport Seite 17*

## Ipsacher Gewerbe befindet über Fusion

**Gewerbe** Die Vereine KMU Ipsach und KMU Nidau wollen sich zu einer gemeinsamen Organisation zusammenschliessen. Dafür muss sich der KMU Ipsach aber erst auflösen und danach dem KMU Nidau anschliessen. Eine erste briefliche Abstimmung im März dazu ist aber wegen zu wenig Teilnehmenden gescheitert. Offenbar gab es auch Bedenken um den künftigen Einfluss der Ipsacher im neuen Vorstand. Nun ist der zweite Anlauf im Gange.  
*msd – Wirtschaft Seite 9*

## «Lebenslust wecken»

Das will die Bürener Galeristin **Trudi Lädach** mit ihrer Ausstellung, die noch bis am Sonntag zu sehen ist.  
*Seite 2*

## Um die Zukunft ohne Westast zu planen, braucht es erstmal Geld

**Biel** Die übergeordnete Projektorganisation «Espace Biel/Bienne.Nidau» steht vor einem riesigen Aufgabenberg: Sie soll die Richtung vorgeben, in die Biel, Nidau und umliegende Gemeinden in punkto Verkehrsplanung gehen sollen – und zwar ohne Westast. Die beteiligten Akteurinnen und Akteure müssen unter anderem kurz- und mittelfristige Verkehrsmassnahmen definieren und priorisieren, ein verkehrliches und städtebauliches Gesamtbild erarbeiten und die verschiedenen Möglichkeiten für

eine alternative Schliessung der Autobahn-Netzlücke in Biel abklären. Es ist ein Vorhaben, das lange Zeit beanspruchen wird – und bis die gemeinsam beschlossenen Projekte dann tatsächlich umgesetzt werden, dürften noch einmal Jahre verstreichen. Schon jetzt werden die Gemeinden aber zur Kasse gebeten: Der Bieler Stadtrat entscheidet in gut zwei Wochen über einen Kredit für die Planungsarbeiten, derjenige in Nidau folgt im Juni.  
*cst – Region Seite 3*

## Wenn das Nashorn über den Zaun schaut

**Junges Theater** «Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute» hat am Samstag im Theater La Grenouille als Schweizer Erstaufführung Premiere gefeiert. Das Stück ist eine 70-minütige Parabel auf den Holocaust. Zugrunde liegt ihm die Tatsache, dass es neben dem Konzentrationslager Buchenwald einen Zoo für das Amusement gab. Und so stellt sich zwischen Lachen und Weinen die Frage: Hinsehen oder Wegsehen? Bär oder Pavian?  
*gau – Kultur Seite 10*

## Kultur

# ... und dann kam der junge Bär

**Theater** Eine Handvoll Tiere in einem Zoo, ein Neuankömmling, der alles aufmischt – das sind die unschuldigen Zutaten der neuen Inszenierung am Bieler Theater La Grenouille, die seit Samstag zu sehen ist.

Simone K. Rohner

«Stellt euch einen Zoo vor. Einen alten Zoo. Einen Schwarz-Weiss-Foto-Zoo», so in etwa beginnt das Stück «Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute», das am Samstag im Theater La Grenouille als Schweizer Erstaufführung Premiere hatte. Was folgt, ist eine 70-minütige Parabel, die einen immer wieder hin und her schweifen lässt, zwischen stiller Nachdenklichkeit, Lachen und beinahe Weinen.

### Ein totes Nashorn und die Folgen

Aber der Reihe nach. In besagtem Zoo nimmt alles seinen Lauf, als ein junges Murmeltiermädchen das Nashorn sieht – unbeweglich, tot. Das beschäftigt die Tiere eine kurze Zeit lang, es wird spekuliert, was das Nashorn wohl dahingerafft hat – das Heimweh? Das Wetter? Oder hat es etwa über den Zaun geschaut? – ist dann aber nach einem ausgiebigen Winterschlaf auch schon wieder vergessen.

Und das Murmeltiermädchen, ein Pavianpaar, zwei eingebildete Schwäne, die gerne eigentlich aus Frankreich stammen würden, ein passiv aggressives Spieser-Mufflon-Ehepaar und ein paar Enten gehen wieder ihren gewohnten, eingesperrten Leben nach. Klar, da ist dieser Zaun, der so komisch knirscht, die ausgegammelten Zebrawesen dahinter, der rauchende Kamin, der neben den hässlichen Häusern steht und der Gestank, aber daran gewöhnt man sich schliesslich auch bald mal. Es könnte schlimmer sein. Und schliesslich gibt es ja noch die andere Seite, auf die die Tiere schauen können, die Seite mit den schönen Häusern, von wo jeweils die Familien herkommen mit ihren seitengescheitelten Kindern, um den Zoo zu besuchen. Soweit so gut mit dem Hausfrieden im Zoo. Doch das Nashorn soll natürlich ersetzt werden. So kommt eines Tages ein junger Bär aus der russischen



Der junge Bär, gespielt von Christoff Raphaël Mortagne (vorne) konfrontiert die Zootiere mit unbequemen Tatsachen. ZVG/GUY PERRÉNOUD

Wildnis in den Zoo. Dieser will sich jedoch partout nicht einfügen ins geordnete Zooleben, stellt unbequeme Fragen und schaut sogar hinüber zu den dünnen Zebramenschen. Was dann geschieht, verändert die Dynamik der Tiere im Zoo.

### Genug Tier, um Mensch zu bleiben

Wenn Menschen Tiere spielen, kann das grandios in die Hose gehen, vor allem dann, wenn das Stück an ein junges Publikum gerichtet ist. Doch davon ist die Inszenierung von Gastregisseur Ju-

lien Schmutz meilenweit entfernt. Er erschafft zusammen mit den Schauspielerinnen und Schauspielern Nicole Bachmann, Arthur Baratta, Clea Eden und Christoff Raphaël Mortagne eine glaubhafte Welt, die über den Bühnenrand hinaus schwappt.

Mit zurückhaltend ausgearbeiteter Körperlichkeit verleihen die Spielenden den Tierfiguren genug Tierhaftes, um sie sogleich in ihren Rollen zu identifizieren. Aber gerade nur so viel, wie es nötig ist, um das Menschhafte darin noch klar zu erkennen, so dass sich das Publikum noch an-

gesprochen fühlt. Ein Balanceakt, der gelingt und auch durch das einfache Kostümbild (Eva Butzkies) und das minimalistische und sehr bewegliche Bühnenbild (Valère Girardin) aus Kartonelementen unterstrichen wird. Besonderes Theatervergnügen bereiten Clea Edens und Christoff Raphaël Mortagnes Spiel. Fein ausgearbeitet ist Edens Figur des jungen, naiven Murmeltiermädchens – wenn auch ab und zu etwas klischiert. Und Mortagne kann eleganter Schwan genauso gut wie mit Glupschaugen schauendes Reh

und nachdenklicher, ernsthafter Bär.

### Jedem das Seine – auch im Zoo

Das Stück mit dem langen Titel handelt vom kollektiven Wegsehen und davon, was passiert, wenn einer das einfach nicht kann. «Ein starkes Plädoyer für Zivilcourage und gegen das Vergessen, und nicht zuletzt dafür, den Blick vor Unrecht nicht zu verschliessen», heisst es in der Kurzbeschreibung. Wer jetzt befürchtet, das Stück ziehe einem dies mit dem pädagogischen

**Das Stück handelt vom kollektiven Wegsehen und davon, was passiert, wenn einer das einfach nicht kann.**

Holzhammer über, der kann beruhigt sein. Denn mit Subtilität geht auch der deutsche Autor Jens Raschke in seinem Text vor. «Jedem das Seine» ist so eine fallengelassene Nebenbei-Bemerkung, ein Ausspruch, der im Stück fällt. Dieser Satz, den man heute noch hört und liest, man vielleicht selbst schon in den Mund genommen hat, aber kaum noch weiss woher er eigentlich kommt. Er ist am Eisentor des Konzentrationslagers Buchenwald zu lesen. Soweit so beklemmend.

Beim KZ Buchenwald gab es damals tatsächlich einen Zoo. Diese Tatsache, die so unglaublich scheint und gleichzeitig die Banalität des Grauens so wahn-sinnig eindrücklich widerspiegelt, nahm Raschke zum Anlass für sein Theaterstück für Kinder und Jugendliche. Neben dem Ausspruch, der die Inhaftierten täglich daran erinnern sollte, dass sie hier bekommen, was sie verdienen, gibt es noch weitere Details in Raschkes Stück, die auf die Geschichte Buchenwalds anspielen. Dabei wird es nie belehrend. Das Wort «Konzentrationslager» fällt im ganzen Stück nie. Genauso wenig wie die Nazis beim Namen genannt werden.

Info: Morgen (19 Uhr), 7. (19 Uhr) und 8. Mai (17 Uhr), Theater La Grenouille, Rennweg 26, Biel. Für Kinder ab neun Jahren, Tickets unter [www.lagrenouille.ch](http://www.lagrenouille.ch)

## Kostenlose Kurzlektionen statt grosses Fest

**Musik** Die Musikschule Biel muss auch dieses Jahr auf ihr Musikschulfest verzichten. Stattdessen bietet sie einen Monat lang kostenlose Schnupperlektionen an.

«Wir haben bis im Februar gehofft», sagt Isabelle Lehmann, stellvertretende Schulleiterin der Musikschule Biel, «leider vergeblich». Das grosse Musikschulfest kann nämlich auch dieses Jahr nicht stattfinden.

Die Lockerungen, die der Bundesrat letzten Monat im kulturellen Bereich verkündet hatte, bedeuten für viele Kulturschaffende erste Schritte auf dem Weg in die Normalität. Doch Institutionen, wie die Musikschule Biel, sind nach wie vor von den Folgen der Pandemie betroffen. «Das Musikschulfest und die «offenen Türen» sind unser wichtigster Anlass», sagt Isabelle Lehmann. Kinder, Jugendliche und Erwachsene lernen dabei auf ungezwungene Weise das breite Angebot der Musikschule kennen. Sie haben die Möglichkeit, mit einem

Bogen über die Saiten einer Bratsche zu streichen oder in eine Oboe hineinzublase. Viele entscheiden sich anschliessend für den Musikunterricht.

Das Musikschulfest ist zentral für die Rekrutierung des musikalischen Nachwuchses. Schliesslich muss die Musikschule auch gewährleisten, dass die Lehrpersonen ihre Pensen behalten können. Doch die Covid-Schutz-

**Das Musikschulfest ist zentral für die Rekrutierung des musikalischen Nachwuchses.**

massnahmen lassen grosse Menschenansammlungen nicht zu. Auch ist es nicht möglich, Musikinstrumente von Hand zu Hand weiterzureichen.

Das Leitungsduo der Musikschule, Lionel Zürcher und Isabelle Lehmann, musste sich deshalb Alternativen ausdenken, um Kindern und Jugendlichen die Vielfalt von Musikinstrumenten zu demonstrieren und die Lust

### Schnuppern an der Musikschule

• 7., 8. und 14. Mai: Schnuppertage

• Via Buchungskalender kann eine Lektion à 20 Minuten kostenlos und in über 40 Angeboten (Instrumente und Gesang, Früherziehung, Kinder- und Jugendchor) gebucht werden.

• 6. bis 22. Mai: Schnupperwochen

• Via Buchungskalender kann man sich für einen Unterrichtsbesuch in eines der Gruppenangebote anmelden. aa

am Musizieren zu wecken. Die Musikschule bietet nun im Monat Mai Schnupperlektionen an, die gezielt gebucht werden können. Eine logistische Herkulesaufgabe: «Wir haben lange nach einer technischen Lösung für unseren Buchungskalender gesucht». Interessierte können sich nun direkt auf der Website für eine kostenlose Kurzlektion anmelden. Über 40 Instrumente stehen bereit, um ausprobiert zu werden. Unterrichtsbesuche sind auch bei Ensembles, Chöre und Gruppenangebote im Frühbereich möglich. «Wir bieten insgesamt mehrere Hundert Schnupperlektionen an», sagt Isabelle Lehmann.

Trotz der Einschränkungen: Für Isabelle Lehmann gibt es auch Lichtblicke. «Endlich können der Jugend- und der Erwachsenenchor wieder singen.» Zwar ist eine Maske zwingend. Grössere Chöre müssen sich in kleinere Gruppen aufteilen. Doch die Freude darüber, endlich wieder singen zu können, überwiegt. Auch die Konzertreihe

Cadenza darf nun ihre mittlerweile 17. Saison starten. Das Konzert mit Klavierquartetten von Mozart und Turina findet coronabedingt nicht als traditionelles Brunchkonzert in der «Rotonde», sondern im Farelssaal statt.

Und auch der Ausblick auf die Angebote der Musikschule im neuen Schuljahr zeigt, dass sich die Schulleitung von den Unwägbarkeiten der Pandemie nicht einschränken lässt. So bietet die Musikschule im Herbst einen Dirigierkurs für Blasorchester und einen Reggae-Workshop an. Und Kinder ab erstem Schulalter können das Musikkarussell besuchen, wo sie in neun Lektionen die ganze Bandbreite der Musikinstrumente kennenlernen. aa

Info: Sonntag, 9. Mai, 11 Uhr, Farelssaal, Biel. «Andalucía». Klavierquartette von Mozart und Turina. Mit R. Schwaar (Violine), A. Cagnin (Viola), M. Ganz (Cello) und M. Lättsch (Klavier). Platzzahl beschränkt, Reservation zwingend. [www.musikschule-biel.ch](http://www.musikschule-biel.ch)

## Kino vermietet an Private

**Bern** Die Kinokette Pathé vermietet seine Kinosäle für private Anlässe. Das «Personal Ciné» wurde seit dem Sommer im luzernischen Ebikon und im aargauischen Spreitenbach getestet. Jetzt lanciert Pathé Schweiz das Angebot auch in Basel, Bern, Dietlikon und in Genf. «Die Nachfrage war so gross, dass wir den Test jetzt ausweiten», sagt Pathé-Sprecher Torsten Wagner. Zahlen nennt er nicht, nur: «Wir haben jeden Tag Buchungen», wenn die Kinos nicht wegen der Pandemie geschlossen sind.

Interessant sei, so Wagner, dass 80 Prozent der Buchungen von Frauen kämen, die einen Anlass an ihre Familie oder Freunde verschenken. Genutzt werden die Säle für Game-Anlässe auf der grossen Leinwand, so Wagner. Ausserdem will man mehr Filme in Originalsprache für ausländische Gemeinschaften zeigen. In der Hälfte aller Kinos in sieben Schweizer Städten soll je ein Saal mit Filmen in der Originalversion bespielt werden. sda